

Analyse

Das Afghanistanproblem aus russischer Perspektive

Von Viktor Korgun, Moskau

Zusammenfassung

Erneut ist Afghanistan von zentraler außenpolitischer Bedeutung für Russland. Die instabile Lage im Lande, im Besonderen illegale Drogen, islamische Extremisten und die Korruption bedrohen die Stabilität Russlands und seiner strategischen Verbündeten in Zentralasien. Um sich mit diesen Herausforderungen zu befassen, sucht Russland eine aktiver Rolle beim Wiederaufbau und der Stabilisierung Afghanistans auf bilateraler, regionaler und internationaler Ebene zu spielen. Demnach verfolgen der Westen und Russland ein gemeinsames Interesse in Afghanistan und Moskau ist mehr als froh darüber, die westlich geführten internationalen Anstrengungen in Afghanistan kooperativ zu unterstützen.

Die jüngste Geschichte der russisch-afghanischen Beziehungen

Über mehrere Jahrzehnte war Afghanistan ein zentrales Thema der sowjetischen Außenpolitik. Moskau stellte Afghanistan umfangreiche wirtschaftliche und ökonomische Unterstützung bereit und führte dann ab Ende der 1970er Jahre einen Krieg in Afghanistan, der letztendlich zum Niedergang der Sowjetunion 1991 beitrug. Nach der Auflösung der Sowjetunion sank in Moskau das Interesse an Afghanistan deutlich ab. In dieser Zeit kam es zu einem Bürgerkrieg, genauer zu einem Machtkampf zwischen den verschiedenen Gruppen der Mudschahidin, der zu einem Zerfall Afghanistans und dem Auftreten der politischen und militärischen Bewegung der Taliban führte. Nach der Absetzung des Taliban-Regimes durch den NATO-Einsatz »Enduring Freedom« im Jahr 2001 entstand eine Situation, in der ein Wiederaufbau Afghanistans und der Übergang zu einer friedlichen und demokratischen Entwicklung möglich wurde. In der Folge ergab sich die Chance, die traditionell freundschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Afghanistan wieder herzustellen.

Nach der Operation »Enduring Freedom«

Die russische Führung unterstützte aktiv den Anti-Terror-Einsatz der NATO in Afghanistan. Sie entschied sich sogar dafür, sich der Stationierung von NATO-Truppen in Militärbasen in Usbekistan, Tadschikistan und Kirgistan nicht entgegenzustellen. Im Rahmen der umfangreichen internationalen Unterstützung dieser Militäroperation stellte die russische Regierung humanitäre Hilfe für die afghanische Bevölkerung bereit. Nach der Auflösung des Taliban-Regimes besuchten der Vorsitzende der Übergangsregierung Hamid Karzai sowie weitere Führer des Landes im Rahmen einer offiziellen Visite im Frühjahr 2002 die russische Hauptstadt. Während dieses Besuchs unterzeichneten die beiden Seiten

17 Vereinbarungen bezüglich des Aufbaus und der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Infrastruktur, Energieprojekte, der Lieferung von Landwirtschaftsmaschinen und Ausrüstungen, Industrieausstattung und einer Vielzahl anderer moderner Techniken.

Allerdings gelang es beiden Ländern nicht, diese Vereinbarungen effektiv zu realisieren, da die russisch-afghanischen Beziehungen von einer Reihe komplexer Faktoren abhängen: Erstens der Situation in Afghanistan; zweitens den Beziehungen Russlands zu führenden westlichen Staaten, im Wesentlichen den USA und drittens den sich ändernden Bedingungen in Zentralasien und der Welt allgemein.

Trotz des geringen Fortschritts in den bilateralen Beziehungen, setzt Moskau seine Unterstützung der internationalen Gemeinschaft im Kampf gegen Terrorismus und islamischem Extremismus in Afghanistan und der Region fort. Russland unterstützt die afghanische Bevölkerung zudem beim Aufbau ihrer zerstörten Wirtschaft und des Sozialbereichs. Obwohl Russland nur über eingeschränkte finanzielle Mittel zur Unterstützung Afghanistans verfügt, versuchte es einen Beitrag zu leisten. Beispielhaft für diesen Einsatz ist der Schuldenerlass Russlands gegenüber Afghanistan in Höhe von 11,5 Mrd. US-Dollar.

Russische Interessen in Afghanistan

Die russische Beteiligung am Wiederaufbau Afghanistans ist auf eine Reihe von Faktoren zurückzuführen, die mit Russlands nationalen Interessen sowie seiner wachsenden Bedeutung im globalen und regionalen System der internationalen Beziehungen in Verbindung stehen. Trotz der Vertreibung der Taliban im Jahr 2001 gehen von Afghanistan weiterhin Gefahren und Herausforderungen für die Sicherheit Russlands sowie seiner Verbündeten in Zentralasien aus. Diese Herausforderungen umschließen den Drogenhandel, islamischen Extremis-

mus und Terrorismus, politische Instabilität sowie die weit verbreitete Korruption.

Illegaler Drogenhandel

Die größte Gefahr, die momentan für Russland von Afghanistan ausgeht, ist die Produktion, illegale Verbreitung sowie der Schmuggel von Drogen. Ein beachtlicher Teil der illegalen Drogen aus Afghanistan verbleibt in Russland. Entgegen der Behauptung afghanischer Behörden, die Drogenproduktion würde konstant zurückgehen (2007 lag der Umfang bei 8200 Tonnen, 2008 bei 7700 Tonnen, ein Rückgang von 6 %) bleibt die Menge des illegal nach Russland importierten afghanischen Opiums mehr oder weniger gleich. Annähernd 25 % der gesamten afghanischen Drogenproduktion, diese beläuft sich auf fast vier Tonnen Opium pro Tag (genug für sechs Millionen Dosen reinen Heroins), gelangen von Afghanistans nördlicher Grenze über das Hoheitsgebiet der zentralasiatischen Republiken nach Russland.

Der Herointransport nach Russland erfolgt über eine Reihe von Routen – durch Tadschikistan, Usbekistan, Turkmenistan und Aserbaidschan. Ein beträchtlicher Teil des nach Russland gelangten Heroins wird nach Westeuropa weitertransportiert, der Großteil jedoch in Russland konsumiert. Laut offizieller russischer Statistik gibt es 2,5 Millionen Drogenabhängige im Land, was Russland den 1. Platz im weltweiten Konsum afghanischen Heroins verschafft. In den letzten Jahren hat sich die Drogensucht zu einer nationalen Krise entwickelt. Mehr als 30.000 meist junge Menschen sterben alljährlich an einer Überdosis. Das afghanische Heroin wurde somit zu einer realen Bedrohung für die Gesundheit der russischen Bevölkerung und ein ernstzunehmender Faktor bei der Verschlechterung der demographischen Situation. Folglich hat der Kampf gegen afghanische Drogen einen hohen Stellenwert in der russischen Außenpolitik.

Das afghanische Drogenproblem ist eng mit den Taliban und ihren Verbündeten verknüpft. Die Drogen stellen eine wesentliche, wenn nicht gar die hauptsächliche Einnahmequelle der Taliban dar. Die Taliban investieren in die Drogenproduktion, bieten Schutz bei der Ernte, stellen das Saatgut sowie Kredite für Drogen anbauende Bauern bereit (häufig begleitet von Gewaltanwendung), verkaufen die Drogen und sammeln die Steuern (genannt *ushr*) von den Drogenproduzenten in den von ihnen kontrollierten Gebieten ein. Alles in allem belaufen sich die jährlichen Einnahmen auf fast eine halbe Milliarde Dollar, wovon die Steuern 70–75 Mio. Dollar ausmachen.

Islamischer Extremismus

Eine weitere ernsthafte Gefahr für Russland und seine Verbündeten stellt der islamische Extremismus dar, der sowohl die ideologische als auch die politische Praxis der Taliban wie auch anderer radikalislamischer Gruppen mit Verbindungen zu »Al-Qaeda« bezeichnet. Trotz der zahlenmäßigen Aufstockung der International Security Assistance Force (ISAF) sowie der US geführten internationalen Koalitionstruppen, haben die Islamisten die Gewalt gegen die Regierung Karzai und die NATO-Truppen systematisch gesteigert und ihre Einflussgebiete ausgeweitet. Nach Angaben des Internationalen Zentrums für Sicherheit und Zusammenarbeit waren die Taliban im Jahr 2008 auf 52 % des afghanischen Territoriums militärisch präsent. Zu Beginn des Jahres 2010 hat sich die Präsenz deutlich erhöht: Heute agieren bewaffnete Einheiten der Extremisten in 72 % des Landes, inklusive der vormals ruhigen westlichen und nördlichen Provinzen, welche sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu den zentralasiatischen Republiken befinden.

Die Taliban unterhalten enge Kontakte zu extremistischen Gruppen in Usbekistan und Tadschikistan, vor allem zur Islamischen Bewegung Usbekistans (IMU) und zur Hizb ut-Tahrir. Auf Grund der Anstrengungen der usbekischen und tadschikischen Armee und Polizei wurde ein Großteil der islamistischen Kämpfer aus diesen Ländern vertrieben. Doch haben sich die Meisten einfach der Taliban und Al-Qaeda angeschlossen, die bequeme Zufluchtsorte im benachbarten Pakistan boten. Im Frühjahr 2007 wurde ein großer Teil der IMU-Kämpfer in Pakistan von lokalen Stammesmilizen unterstützt durch die pakistaneische Armee getötet. Viele agieren jedoch weiterhin, sind wieder nach Afghanistan zurückgekehrt und haben sich dort den lokalen Taliban angeschlossen. Die engen Verbindungen zwischen den islamischen Extremisten in Zentralasien und Afghanistan stellen eine direkte Gefahr für Usbekistan und Tadschikistan, aber auch für Russland dar, insofern als Moskau die zentralasiatische Region als seinen eigenen Verantwortungsbereich ansieht und sich selbst als Garant der regionalen Sicherheit versteht. Afghanische Rebellen bedrohen Russland auch, indem sie sich mit Tschetschenen verbünden, die Verbindungen zu den Resten der separatistischen Bewegungen in ihrer Heimat haben.

Die Sorge um Tschetschenien und dem übrigen Nordkaukasus ist ein Grund, warum Russland stark an einer Niederschlagung von islamischem Extremismus und Terrorismus in Afghanistan und der Region interessiert ist. Die jüngsten Selbstmordattentate in Mos-

kau mit 40 zivilen Opfern illustrieren diese Gefahr allzu deutlich.

Korruption

Weitere Sorgen Russlands beziehen sich auf die Korruption in Afghanistan, welche ein solches Ausmaß angenommen hat, dass Afghanistan nun an zweiter Stelle hinter Somalia, dem korruptesten Staat der Welt, steht. Die Korruption zersetzt und zerstört den Wiederaufbau in Afghanistan, so dass die US-Administration von Präsident Obama den Kampf gegen die Korruption als vorrangig in ihrer neuen Afghanistanstrategie erachtet. Die Korruption kann, wie auch die Drogen, zu einer grenzüberschreitenden und folglich transnationalen Erscheinung werden. Die Korruption in Afghanistan verbreitet sich in der Tat und wirkt sich auf das Machtgefüge der Nachbarländer aus, inklusive einiger für Russland wichtiger Verbündeter und Partner.

Die russisch-afghanischen Beziehungen heute

Wie oben dargestellt, steht Russland einer Reihe von ernsthaften Herausforderungen und Bedrohungen aus dem afghanischen Territorium gegenüber. Aus diesem Grund ist Russland unmittelbar daran interessiert, sich diesen Herausforderungen gemeinsam mit der afghanischen Bevölkerung und der Weltgemeinschaft zu stellen. Moskau nimmt demnach aktiv am Krieg gegen den Drogenhandel, der Auseinandersetzung mit islamischen Extremisten, dem Wiederaufbau der kriegszerstörten Wirtschaft teil und setzt sich dafür ein, dass Afghanistan zu einem friedlichen Leben zurückkehrt. Überdies kann Russland das Schicksal des afghanischen Volkes nicht einfach ignorieren, mit dem es eine lange Geschichte an guten, nachbarschaftlichen Beziehungen unterhält. Zudem sind Frieden und Stabilität in Afghanistan für eine dauerhafte und stabile Sicherheitslage in den Ländern um Afghanistan inklusive Russland notwendig.

Erst kürzlich taten sich neue Möglichkeiten für Russland auf, sich im Wiederaufbauprozess in Afghanistan zu engagieren. Unter der Schirmherrschaft der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) fand im März 2009 in Moskau eine internationale Konferenz zu Afghanistan statt. Eine der zentralen Feststellungen dieser Konferenz war, dass eine Lösung des Problems in Afghanistan im Kontext der aktuell andauernden Patt-situation zwischen den NATO-Kräften und den Taliban ohne die Beteiligung Russlands und seiner zentralasiatischen Verbündeten, auf Grund ihrer reichlichen Erfahrungen im Umgang mit Afghanistan, nicht möglich scheint. Diese Idee hat eine breite Unterstützung im

Westen inklusive der USA gefunden. Westliche Politiker und Militärs rufen Russland regelmäßig dazu auf, mit ihrer Erfahrung zu einer friedlichen Lösung der Situation in Afghanistan beizutragen. Der jüngste Appell dieser Art kam von NATO-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen, der bei einem Treffen mit Premierminister Putin am 17. Dezember 2009 erklärte, dass er Afghanistan als ein zentrales Thema der NATO-Russland Beziehungen betrachte.

Auf Grund seiner geopolitischen Lage und strategischen Möglichkeiten kann Russland Afghanistan auf mehreren Ebenen beeinflussen: zum Ersten dank der russisch-afghanischen bilateralen Beziehungen, die wiederholt vom russischen sowie afghanischen Präsidenten hervorgehoben werden; zum Zweiten durch die Kooperation mit seinen Verbündeten und Partnern in Zentralasien; drittens durch die Beteiligung in regionalen Organisationen wie der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit und der Organisation des Vertrages über kollektive Sicherheit (OVKS) sowie viertens durch die Kooperation mit internationalen Organisationen wie der UN, OSZE und NATO.

Auf bilateraler Ebene leistet Russland Afghanistan Wirtschaftshilfe in Wiederaufbauprojekten, die vormals durch die technische und wirtschaftliche Hilfe der Sowjetunion (142 Projekte) finanziert wurden, sowie geologische Erkundungen und Ausbildungen, darunter die Spezialisierung von Polizeikräften zur Drogenbekämpfung. Wenn auch begrenzt im Ausmaß, so entwickelt sich auch ein militärtechnischer Austausch zwischen den beiden Ländern. Zudem ist Russland in der multilateralen Kooperation zwischen den zentralasiatischen Republiken und Afghanistan aktiv, inklusive dem Engagement im Energiesektor. Tadschikistan ist im Moment dabei, mit finanzieller und technischer Hilfe aus Russland, das größte Wasserkraftwerk in der Region, »Songtuda«, fertig zu stellen. Der Strom, der in Songtuda produziert wird, wird nach Afghanistan und Pakistan weitergeleitet.

Die Unterstützung der NATO war eine der bemerkenswertesten Komponenten der jüngsten Afghanistanpolitik Moskaus. Russland erlaubte die Nutzung seines Luftraumes sowie von Bodeneinrichtungen zur Lieferung unterschiedlichster NATO-Güter nach Afghanistan, darunter Truppen und Waffen. Eine Vereinbarung über diese Maßnahmen wurde von Putin am Rande des NATO-Gipfels in Bukarest im April 2008 unterzeichnet. Zusätzlich signalisierte Russland, während des Treffens von Anders Fogh Rasmussen mit russischen Eliten am 17. Dezember 2009 in Moskau die Bereitschaft, die Kooperation auszuweiten. Eine solche

Kooperation würde auch die zentralasiatischen Republiken mit einbeziehen, deren Staatsgebiete zum Transport von NATO-Gütern verwendet werden könnten. Eine Reihe NATO-Mitgliedsstaaten haben entsprechende Vereinbarungen mit den zentralasiatischen Republiken getroffen. Es erwies sich jedoch als ein kompliziertes und langwieriges Unterfangen für den Westen, mit jeder der zentralasiatischen Republiken einzeln zu verhandeln. In Anbetracht dieser Tatsache ist der Vorschlag Russlands nur logisch, direkte Kontakte zwischen der NATO und der Organisation des Vertrages über kollektive Sicherheit, welche Russland und die zentralasiatischen Länder umfasst, einzurichten. Aus russischer Sicht sollte die Kooperation zwischen NATO und OVKS nicht allein auf den Transport von NATO-Ausrüstungen beschränkt sein, sondern einen erweiterten Dialog in Afghanistan, z. B. gemeinsame Anstrengungen bei der Drogen- und Terrorismusbekämpfung, beinhalten. Auf diesem Gebiet hat die OVKS eine Fülle an Erfahrungen.

Zusätzlich wird die Mitgliedschaft Russlands in der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit als eine Möglichkeit gesehen, die Situation in Afghanistan zu beeinflussen. Von Anfang an war die SOZ darauf ausgerichtet, sich für regionale Sicherheit sowie den Kampf gegen Separatismus und islamischem Extremismus einzusetzen. Die SOZ arbeitet bereits im Rahmen der SOZ-Afghanistan Kontaktgruppe mit Afghanistan zusammen, welche die beiderseitigen Anstrengungen im Kampf gegen Terrorismus und Drogenhandel koordiniert.

Die SOZ steht jedoch vor einer Reihe von Problemen, die einer Beteiligung in Afghanistan im Wege stehen. Erstens haben die Mitgliedsstaaten der SOZ eine direkte militärische Präsenz in Afghanistan abgelehnt, auch verfügt die SOZ nicht über eigene militärische Mittel. Zweitens ist ihre finanzielle Basis schwach: im letzten Jahr überstieg ihr Haushalt keine vier Millionen Dollar, womit gerade einmal die Personalkosten gedeckt werden könnten. Drittens verfolgt die SOZ aufgrund ihrer eingeschränkten finanziellen Mittel keine gemeinsamen wirtschaftlichen und sozialen Projekte.

Viertens gibt es eine Reihe interner Streitigkeiten zwischen SOZ-Mitgliedstaaten, darunter politische, militärische, wirtschaftliche, nationale sowie Grenzkonflikte wie auch zu weiteren Problemen. Die SOZ ist somit keine stark integrierte Organisation. Letztendlich haben die SOZ-Mitgliedstaaten unterschiedliche Ziele in und Verbindungen mit Afghanistan. Ohne Zweifel sind sie in gemeinsamen Gefahren, welche von Afghanistan ausgehen, vereint, darunter Terrorismus, nationaler Separatismus, islamischer Extremismus, Drogenhandel und allgemeine Instabilität. Jedoch werden das Ausmaß und die Priorität dieser Bedrohungen von den Mitgliedern unterschiedlich wahrgenommen. Russland ist hauptsächlich über den afghanischen Drogenhandel besorgt. Diese Sorge wird in den zentralasiatischen Republiken jedoch stark über die Gefahr des islamischen Extremismus beunruhigt, der in Afghanistan entsteht. China ist stärker damit beschäftigt, seine wirtschaftlichen Interessen in Afghanistan und Zentralasien zu sichern. Gleichzeitig sind sich alle SOZ-Mitgliedstaaten des wachsenden politischen und militärischen Einflusses der USA in der Region bewusst. Dieser komplexe Block an Motiven macht die Ausarbeitung eines einheitlichen internationalen Ansatzes gegenüber Afghanistan schwierig. Dennoch sind alle an der Entwicklung von Frieden und Demokratie in Afghanistan interessiert und unterstützen aus diesem Grund die Anstrengungen der internationalen Koalition in ihrem Kampf gegen den Terrorismus in Afghanistan und Pakistan.

Schluss

Afghanistan ist, mit all seinen Problemen, aufs Neue von wichtigem außenpolitischem Interesse für Russland. Russland teilt die Ziele der internationalen Koalition in Afghanistan und unterstützt die Anstrengungen der Weltgemeinschaft, Bedrohungen seitens Afghanistans zu beseitigen. Aus diesem Grund ist Moskau, im Rahmen seiner Möglichkeiten bereit, eine aktiver Rolle beim Wiederaufbau in Afghanistan zu spielen.

Übersetzung von Christopher Laug

Über den Autor

Victor Korgun ist Professor und Vorsitzender der Abteilung für Afghanistanstudien am Institut für Orientstudien der Russischen Akademie der Wissenschaften (RAN).